

Sitzungsberichte
der
philosophisch-philologischen und
historischen Classe
der
k. b. Akademie der Wissenschaften
zu München.

Jahrgang 1890.

Zweiter Band.

München
Verlag der K. Akademie
1891.

In Commission bei G. Franz.

Sitzung vom 8. November 1890.

Herr v. Christ legte einen Aufsatz des Herrn Wilhelm Meyer vor:

„Nachlese zu den Spruchversen des Menander und Anderer.“

Als ich eine neue Ausgabe der Spruchverse ausarbeitete, welche den Namen des Menander tragen, ward ich aufmerksam auf die wichtige Handschrift in Paris, Nr. 690 des Supplément Grec, Pergament XII. Jahrh. 258 Blätter, aus welcher z. B. von Minas der Philogelos abgeschrieben worden ist. Omont nennt in seiner Beschreibung dieser Handschrift 'Sententiae versibus iambicis, alphabetice: Ἀνὴρ δίκαιος πλοῦτον . . . Bl. 73 b.' Auf meine Bitte um nähere Nachricht erhielt ich durch Omont's Güte die Anfänge der Sprüche, die mit A und B beginnen. Sofort erkannte ich, dass diese beiden Reihen sich nahezu vollständig decken mit der Urbinatischen Spruchsammlung, welche ich in den Abhandlungen 1880 (I. Cl. XV. Bd. II. Abth. S. 398—449) herausgegeben habe. Diese Sammlung hat die Aufmerksamkeit der Fachgenossen erregt, aber sie bereitete mir ~~jetzt noch~~ bei der Sichtung des ganzen handschriftlichen ~~Stoff~~ meisten Schwierigkeiten. Besonders auffallend ist ~~sie~~: die grosse Zahl von Sprüchen, welche in keiner a

Sammlung sich finden. Aber die Anfänge, welche Omont mir aus der Handschrift des Minas — ich bezeichne sie fortan mit **M** — mitgetheilt hatte, deckten sich mit den Versen 36—45 der Reihe A in meiner Urbinatischen Sammlung (**U**) und mit der Reihe B, wo nur der 4. und 8. Vers der Handschrift **U** in **M** fehlt. In beiden Reihen stehen die Verse genau in derselben Folge. Von diesen 17 Versen sind aber 15 allein in diesen beiden Handschriften erhalten.

Diese Thatfachen erregten natürlich sehr meine Begierde, von der Handschrift **M**, welche ausser den mir beschriebenen Reihen A und B noch die Reihen Γ bis Ξ enthält, genaue Kunde zu erhalten. Ich musste hoffen, für die schwierige Handschrift **U** manche Verbesserung und ausserdem manchen neuen Vers zu finden. Ich theilte Omont die Sachlage mit und erhielt nach längerer Zeit durch die Güte des Herrn Dr. L. Sternbach, der in Paris ebenfalls an dieser Handschrift arbeitete, eine Abschrift der Sammlung.

Gross, wie vorher die Erwartung, war jetzt zunächst die Enttäuschung. Von den weiteren 119 Sprüchen, welche diese Sammlung in den Reihen Γ bis Ξ enthält, kommt kein einziger in einer andern Handschrift der Menandersprüche oder bei Stobaeus oder sonst vor. Folglich haben diese Sprüche mit den Menandersprüchen überhaupt nichts zu thun und sind auch nicht irgendwie ein Erzeugniss des klassischen Alterthums. Form und Inhalt bezeugen das. Jeder Vers hat die regelrechte Caesur; 4 Verse nach der 7., alle übrigen nach der 5. Silbe. Alle Verse bestehen aus 12 Silben; also sind sie nach der Zeit des Georgius Pisida entstanden. 5 Trimeter schliessen mit $\beta\rho\tau\omicron\upsilon\delta$, $\beta\rho\tau\omicron\iota\varsigma$ etc.; je 1 mit $\phi\rho\rho\epsilon\nu\acute{\omega}\nu$, $\kappa\epsilon\nu\acute{\eta}\nu$, $\mu\alpha\kappa\rho\acute{\alpha}\nu$; 1 mit $\mu\alpha\rho\iota\sigma\tau\alpha\tau\alpha\iota$; 3 mit Enclitica, wie $\acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ $\mu\omicron\tau\acute{\epsilon}$. Alle übrigen Schlüsse haben den Accent auf der vorletzten Silbe. Anderseits findet sich kein Hiatus; sogar an die Stelle von $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}$ $\acute{\epsilon}\iota\varsigma$ ist $\omicron\upsilon\delta\acute{\epsilon}$ $\tau\iota\varsigma$ getreten. Elisionen sind äusserst selten; nur δ' , $\acute{\eta}\delta\omicron\nu\acute{\eta}\iota$ 'στι und

κατ' ἀξίαν. Die Quantität wird schon ziemlich oft verletzt: φίλος, πολύ, ἀδίκων, τις mit langem; (ἰσχύει,) σιγᾶν, πίνουσι mit kurzem ι oder υ finden sich hier in je einem Verse. Dies war der Anfang der Missachtung der Quantität. Auf fallender sind die Verse:

10 εἰάν τις ὄκνη, μὴ καλὸν ἐλπίζετω.

5 καλὸν τὸ πενθεῖν τὴν γαμετὴν ἐν τάφῳ.

Im letzten Verse hat M γαμετεῖν; allein es ist wohl nur γαμετὴν zu schreiben; denn auch in dem Verse

10 ἄμεινον ἀνδρὶ μὴ γαμετὴν ἐκτρέφειν

hat M γαμετεῖν geschrieben. Den metrischen Fehler in καλὸν und γαμετεῖν muss man wohl hinnehmen. Sehr weit geht der Versmacher in der Dehnung kurzer Endvokale bei folgender Muta vor Liquida; Längen wie θέλε κρατεῖν, δῆγμα προφεύγει sind häufig, so dass in dem elfsilbigen Verse

7 νεκρῶν τὸ πένθος χρόνος σιλᾶν θέλει

als 3. Länge ὁ eingeschoben werden darf. Dagegen die Spondeen in

7 ἴδμων γεωργὸς τὴν βλάστην παρατρέχει.

3 καιρὸς διδάσκει τὴν φορὰν τῶν ἀπάντων

sind Schreibfehler; im ersten Verse ist βλόβην zu bessern, im zweiten καιρὸς διδάσκει τῶν ἀπάντων τὴν φορὰν oder φθορὰν.

Demnach dürfen wir die Zeit des Versmachers nicht zu früh und nicht zu spät ansetzen; am besten scheint er um das 9. Jahrhundert gesetzt zu werden.¹⁾

1) Die Verse sind in der Handschrift M durch manche Schreibfehler entstellt; z. B.

8 γνῶθι προσεῖπε (προεῖπε?) σαυτὸν ἢ παροιμία.

1 δῆγμα πρόφενγε (προφεύγει?) συκοφάντου πᾶς φίλος.

2 δεινὸν τὸ νοσεῖν (μισεῖν?) τοὺς ἐλέγχοντας φίλους.

1 ἤκουσας εὐθὺς (εἴ τι?) μὴ λάλει πᾶν ἀκόπως.

Auch die Sprache zeigt, dass diese Sprüche von einem Manne geschrieben sind und das in später Zeit, z. B.:

- 2 ἴκει τὰ πάντα πρὸς τὸ τέρμα τοῦ βίου.
- 10 ἤδη τὸ τέρμα τοῦ βίου παρίσταται.
- 8 Ἴξει τὸ τέρμα τοῦ χρόνου βροτῶν τάχος.

Der Inhalt dieser Sprüche ist durchweg sehr gering; z. B. in der Reihe I

- 1 Ἐππου κακίστου καὶ βροτοῦ φεύγειν μακράν.
- 3 Ἰστησι ναῦν ἰχθύς τις ὡς θυμὸν λόγος.
- 4 ἰδρῶς γαλήνην τῶν πόνων πολλὴν ἄγει.
- 6 ἰστᾶν τρόποιον ἐκ πόνων βροτῶν θέμις.
- 8 Ἴξει τὸ τέρμα τοῦ χρόνου βροτῶν τάχος.
- 9 Ἴκει γὰρ ἤδη κἂν θέλης κὼν μὴ θέλης.

Diese Probe wird kaum Jemand reizen, mehr von dieser Weisheit kennen zu lernen. Uns geht aber zunächst das Verhältniss des Mannes zu den sogenannten Menandersprüchen an. Der Mann hat sicher diese Sammlung gekannt, hat aber im Stolz auf sein Können sich entschlossen, jener Sammlung eine neue gegenüber zu stellen. Dabei hat er hie und da Stichwörter aus jener alten Sammlung herübergenommen. Diese Stellen, welche für die Frage wichtig sind, seien hier zusammengestellt.

- 3 Ἑμῶν ἀπάντων ἡ συνείδησις δίκη.
- 597 Ἄπασιν ἡμῖν ἡ συνείδησις (πρώτη) θεός.
- 654 Βροτοῖς ἅπασιν ἡ συνείδησις θεός.

Der Vers 597 (Meineke) ist in den Handschriften, die ihn überliefern, der letzte der Reihe A, also wahrscheinlich eine nachträgliche Fälschung.

- 4 ἡ νοῦν ἔχειν ἢ θανεῖν (καθαρεῖν?) ταχὺ πρόπει.
- 9 θανῶν κάκιστος εἰς πόντους (πόνους?) Ἴξει νέους.
- 10 μύθος διαρκῆς τῶν γυναικῶν ὁ φθόνος (οὐ γέρας?).
- 2 νόμοις ὑπῆκων (ὑπείκων) οὐ τρέμεις ἔξουσίαν.

5 Ἦκει τὸ γῆρας τῶν φρενῶν σωτηρία.
209 ἤξει τὸ γῆρας πᾶσαν αἰτίαν (αἰκίαν?) φέρον.¹⁾

7 Θεοῦ τὸ δῶρον οὐ μεθίσταται ποτε.
241 Θεοῦ πέφυκε δῶρον εὐγνώμων τρόπος.

In einer andern Sammlung ist der Vers des Aeschylus (Sept. 625) umgestaltet zu Θεοῦ τὸ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτοῖς. Ebenso nahe steht das Fragment des Sophocles (bei Nauck p. 335, 879 aus Vita Homeri c. 158) Θεοῦ τὸ δῶρον τοῦτο· etc.

2 Ἴσον λέοντος συκοφάντης ἐν βίῳ.
267 Ἴσον λεαίνης καὶ γυναικὸς ὠμότης.
440 ὁ συκοφάντης ἐστὶν ἐν πόλει λίκος.
5 Ἴσον πονηρὸς ἀχάριστος ἐν βίῳ.
456 πονηρὸς ἐστ' ἄνθρωπος πᾶς (τις) ἀχάριστος.

1 Καλὸν τὸ γῆρας, εἰ καλὴν φήμηγ ἔχει.
2 κακὸν τὸ γῆρας, φαῦλον εἰ φέρει τρόπον.
283 καλὸν τὸ γῆρᾶν καὶ τὸ μὴ γῆρᾶν πόλιν.
608 Καλὸν τὸ γῆρᾶν, τὸ δ' ἐπεργῆρᾶν κακόν.

9 Κρίνει φίλους ἅπαντας ἐκπεσῶν φίλος.
276 κρίνει φίλους ὁ καιρὸς ὡς χρυσὸν τὸ πῦρ.

2 Μέγιστον ὄπλον ἢ φρόνησις ἐν βίῳ.
Vgl. 433 Ὅπλον μέγιστόν ἐστιν ἀρετὴ βροτοῖς oder
619 ὁ. μ. τοῖς (ἐν) βροτοῖς τὰ χρήματα oder
ὁ. μ. ἐστὶν ἀνθρώποις λόγος (U).

5 Μιμοῦ τὰ σεμνὰ τῶν σοφῶν ἤθη, τέκνον,
6 μακρὰν δὲ γίνου τῶν κακῶν ἡθῶν πάλιν.
336 μιμοῦ τὰ σεμνὰ, μὴ κακῶν μιμοῦ τρόπος.

3 Ξένοις ἐπαρκῶν πᾶσιν αἰδοῖος μένεις.
391 Ξένοις ἐπαρκῶν τῶν ἴσων τεύξῃ ποτέ.

1) Der verderbte Vers 7 Ἦ θήρα πάντων ἡδονή ἔστι κ
ist vielleicht zu ändern in ἡθη τὰ πάντων ἡδονή στρέφει μέσῃ
wäre zu vergleichen 573 ἡθη τὰ πάντων ἐν χρόνῳ περιάζεται.

Dazu kommen noch einige zweifelhafte Aehnlichkeiten, wie 5 *Καλὸν τὸ πενθεῖν τὴν γαμετὴν ἐν τάφῳ* vielleicht eine Verbesserung sein soll von 95 *γυναῖκα θάπτειν κρείττον ἔστιν ἢ γαμεῖν*.

Diese Nachahmungen beweisen, dass der Verfasser dieser Spruchsammlung ein Gegen- und Seitenstück zu der in den Schulen gelesenen Sammlung der Menander-Sprüche schaffen wollte. Von dem Vorbilde wich er nur in einer Kleinigkeit ab. In jener Sammlung finden sich nur sehr selten 2 zusammengehörige Verse; hier aber öfter. So ausser den oben S. 358 und 359 gedruckten Paaren I 8 und 9 *ἴξει, K 1* und 2 *καλὸν* und *M 5* und 6 *μιμοῦ* noch

- 9 *Γείτων πονηρὸς τοὺς πέλας κακῶς θέλει,
γείτων δ' ἄριστος εἰ διαπράττει βροτοῖς.*
- 2 *"Ἐθιξε γλιῶσσαν ἰσυχάζειν πολλάκις
εὐροῖς γὰρ οὕτω τὴν ὁδὸν τῶν πραγμάτων.*
- 7 *'Ἡμῖν τὸ πένθος ὄλβον ἠΐξησεν, τέκος
ἴλθεν τὸ πένθος ἐξ ἀδίκων πραγμάτων.*
- 5 *Λήθην λαβόντες τῆς κακῆς ἁμαρτίας
λύπης τὸ κέντρον ἐξανασπῶσι φρενῶν.*

Ja sogar 3 und 4 Verse scheinen verbunden zu sein:

- 5 *Ζῆτι μερίμνης σκορπίσαι πολὺ βάρος.
ζωὴν γὰρ οὕτω τὴν ὄλνηον ἂν τύχοις.
ζήσεις (τ') ἀλίπως τὸν προκείμενον βίον.*
- 5 *"Ἐρως ταράσσει τῶν τρυφῶντων τὰς φρένας
ἔχων βοιθὸν ἰδονὴν ὀπλισμένην
εὐρῶν γὰρ ἦδι, νοῦν ὀρῶντα πρὸς κόρον
ἐνυξε κέντρον Κύριδος πανθελγέος.¹⁾*

1) *πανθελγέ* mit τ über ε und von m. rec. υ über τ; vielleicht *πανθελγέτου*. Das Wort findet sich freilich sonst nicht; aber auch nicht 7 *κάλλος συναρπᾶ τῶν ἀσελγῶν τὸν νόον*.

Die Thatsache, dass dieser Mann um 900 n. Chr. die Menandersprüche nachgeahmt hat, würde eine so ausführliche Besprechung dieser Verse nicht rechtfertigen. Denn schon Gregor von Nazianz, Palladas und Andere haben jener Spruchsammlung nachgeeifert und wahrlich Besseres geleistet als dieser Versmacher. Den Werth dieser Sammlung lehrt die Behandlung des Anfangs, welcher sich auch in der urbinatischen Sammlung findet.

Γνώμαι κατὰ στοιχείον διὰ λάμβων. So lautet der Titel in der Pariser Handschrift (M); in der Urbinatischen (U) steht natürlich hier mitten in der Reihe A kein Titel.

- 1(36) Ἄνηρ ἄβουλος εἰς κενὸν μοχθεῖ τρέχων.
ἀνὴρ δίκαιος πλούτων οὐκ ἔχει ποτέ.
3(38) ἄγει πονηρὰ πρᾶξις εἰς κακὸν κλέος.
ἄγρυπνον ὄμμα τοὺς λογισμοὺς εἰςβλέπει.
5(40) ἀνὴρ ἀπειθής εἰς ἐχθρῶν πίπτει δόλους.
αὐτὸς (αὐτοῦ M) γὰρ οἶδεν οὐδὲν εἰς (οὐδὲ εἰς M)
τό συμφέρον.
7(42) ἀπῆλθεν οὐδεὶς τῶν βροτῶν πλούτων φέρων.
ἄκουε πάντα (πάντων M) καὶ λάλει καιρῷ φίλα
(φίλος U).
9(44) ἄφιλος εἶναι μὴ θελήσης ἐν βίῳ.
ἄμεινον ἀνδρὶ μὴ γαμετῆν (γαμετεῖν M) ἐκτρέφειν.

Darauf folgt unmittelbar in M wie in U die Reihe B:

- 1 Βουλὴν γερόντων πᾶσαν εἰς πρᾶξιν λάβε.
βουλῆς ἄμεινον οὐδὲν ἐστὶν ἐν βίῳ.
3 βουλὴν πονηρὰν μὴ θέλε κρατεῖν ἔλωσ.
βέλτιστε, μὴ τὸ κέρδος ἐν πᾶσι σκόπει. fehlt in M.
βίος πονηρὸς εἰς κακὸν φέρει τέλος.
5(6) βέβαιος οὐδεὶς ἄρτι τῶν φίλων μένει.
βαβαὶ τὸ μικρὸν ὄμμα πῶς πολλὰ βλέπει.
7(8) βίον κρατύνει μῦθος ἢ χρυσὸς βροτοῦ. fehlt in M.
βάρος μολίβδου (μολύβδου M) καὶ κακὸς βροτῶν ἴσον.

Lassen wir von diesen Versen zunächst A 1 und 2 und B 4 ausser Betracht, so sind in Form und Inhalt diese Reihen A und B aus demselben Guss, wie die Reihen Γ bis Ξ der Sammlung M. Alle haben 12 Silben. Alle haben den Accent auf der 11. Silbe; nur A 2 schliesst mit *ἔχει ποτὲ*; B 7 mit *βροτοῦ*. Das kommt nachher noch öfter vor; doch, da es hier zum ersten Male vorkam, so veranlasste dies vielleicht den Schreiber von M diesen Vers wegzulassen. Jeder Vers hat Caesur nach der 5. Silbe; kein Hiatus, keine Elision findet sich. Die Quantität von 9 *ἄφιλος* und α 10 *γαμέτην* findet sich ebenso in γ 6 *φιλος* und κ 5 *γαμέτην*. Ja vielleicht hat dieser Mann auch in α 5 *ἐχθρῶν* gekürzt. Sprache und Sinn dieser Verse entspricht durchaus den folgenden; so ist die Lieblingsphrase *ἐν βίῳ* hier zwei Mal zu finden. Diese beiden Reihen sind also ebenfalls von demselben Manne fabricirt, wie die folgenden Reihen, und haben mit den verschiedenartigen Sammlungen der Menandersprüche nichts zu thun. Dieses Ergebniss ist wichtig. Ueberall sonst konnte ich die Urbinatische Sammlung mit den übrigen Sammlungen der Klasse, zu denen sie gehört, vereinigen. Sie bietet allerdings werthvolle neue Verse, allein dieselben sind, wie natürlich, zwischen den mit andern Sammlungen gemeinsamen zerstreut. Nur hier diese geschlossene Reihe von Versen am Schlusse des Buchstabens A und der ganze Buchstabe B blieb unnahbar; weder fand ich einen Vers derselben in andern neu auftauchenden Sammlungen der Menandersprüche, noch gelang es durch gute Besserungen diese Verse annehmlicher zu machen. Jetzt können wir diese Reihen einfach aus den Menandersammlungen streichen. Denn es ist klar: ein Abschreiber der Urbinatischen Sammlung hatte zu der im Ganzen abgeschrieben echten Sammlung ein Exemplar der Sammlung M in Händen. Als er nun den Buchstaben A aus der ihm vorliegenden Menandersammlung in zweimaliger Auslese zu Ende geschrieben (V. 1—16, 17—27

meiner Ausgabe), schob er zunächst Verse aus einer noch unbekanntenen Quelle an (V. 28—35), dann aber schrieb er aus der Sammlung **M** den ganzen Buchstaben A ab, dem er sofort den Buchstaben B aus derselben Sammlung folgen liess. Dann kehrte er wieder zu seiner eigentlichen Vorlage zurück, in welche er wenigstens bis zur Reihe Ξ aus **M** keinen einzigen Spruch mehr aufnahm.

Noch zwei Punkte bleiben zu erledigen. In der Reihe B stehen in der Urbinatischen Sammlung zwei Verse, welche in der Pariser fehlen. Dass **M** den Vers *Βίον κρατύνει μῦθος ἢ χρυσός βροτοῦ* nicht hat, liegt vielleicht an der Laune des Schreibers, vielleicht auch daran, dass dieses der erste Versschluss ist, welcher die byzantinische Accentregel schwer verletzte; jedenfalls ist der Vers aus derselben Fabrik wie die übrigen. Wichtiger ist, dass nach B 3 der Vers *Βέλτιστε μὴ τὸ κέρδος ἐν πᾶσι σκόπει* in **U** steht, aber in **M** fehlt. Dieser Vers kommt nahezu in allen Menandersammlungen vor und wird (aus jenen?) bei mehreren Rhetorikern citirt, hat also jedenfalls mit der Sammlung **M** nichts zu thun. Er ist vielmehr von dem Abschreiber der Urbinatischen Sammlung mitten in die aus **M** abgeschriebene Reihe eingeflickt. So hat derselbe Schreiber nachher aus seiner guten Vorlage zwei Sprüche der weggelassenen Reihe B zwischen die zwei Auslesen eingeflickt, aus denen seine Reihe Γ besteht (V. 1—5, 8—12).

Wichtiger ist der zweite Punkt. Die beiden ersten Verse der Reihe A: *Ἄνηρ ἄβουλος εἰς κενὸν μοχθεῖ τρέχων. Ἄνηρ δίκαιος πλοῦτον οὐκ ἔχει ποτέ* scheinen aus derselben Fabrik zu stammen, wie die übrigen. Die Anfänge finden sich auch sonst 55 *Ἄνηρ ἄβουλος ἡδοναῖς θηρεύεται* und 638 *Ἄνηρ δίκαιός ἐστιν οὐχ ὁ μὴ ἀδικῶν etc.*; der eine Schluss *εἰς κενὸν μοχθεῖ τρέχων* ist unseres Versemachers würdig und der andere *πλοῦτον οὐκ ἔχει ποτέ* ist übertrieben. Allein beide Verse kommen in 5 bis 6 andern, meistens guten

Sammlungen der Menandersprüche vor und stehen deshalb schon bei Meineke, Nr. 51 und 52. Sind diese Verse doch altes Gut und hat vielleicht der Verfasser der Sammlung **M** den Anfang seiner Spruchdichtung dadurch zieren wollen, dass er aus den Menandersammlungen zwei Verse abschrieb, während er weiterhin dies durchaus vermied? Die Frage wird dadurch fast beantwortet, dass jene zwei Verse, welche in **U** und **M** die ersten sind, in jenen 5 bis 6 andern Handschriften die letzten der Reihe **A** sind. Demnach ist es in einer alten Menandersammlung ebenso zugegangen, wie in der Urbinatischen. Der, welcher jene Sammlung besass oder abschrieb, bekam auch unsere Sammlung **M** in die Hände und fing an in seiner Menandersammlung am Schlusse der Reihe **A** aus der Sammlung **M** die Reihe **A** einzutragen. Doch schon beim zweiten Verse hörte er auf und nahm auch in den folgenden Buchstabenreihen keinen Vers mehr aus jenem Fabrikate der spätesten Zeit auf. Es bestätigt sich also auch hier der Grundsatz, dass in jeder Menandersammlung die Verse im Anfang und noch mehr die im Schlusse der Reihen verdächtig sind. Wichtiger ist die Zeitbestimmung, die wir gewinnen. Die sämtlichen Menandersammlungen der besseren Klasse haben jene zwei unechten Verse am Schluss der Reihe **A**; also müssen sie alle auf ein Exemplar zurückgehen, in welches nach dem Jahr 900 jene zwei Verse am Schluss der Reihe **A** eingetragen wurden.

Neue Spruchverse.

Im vorangehenden Abschnitte war es möglich, von der Urbinatischen Spruchsammlung einen hässlichen Fleck abzuwaschen. Im Uebrigen steht sie zusammen mit den übrigen Sammlungen dieser Klasse, der Pariser 1168 (**P**), welche Boissonade *Anecdota* I p. 153—159 bespricht und der Wiener (Nessel 128, **V**), welche schon J. G. Schneider benützte. Zu

diesen drei Genossen kommt eine vierte Handschrift, welche mit **K** bezeichnet sei. Ich hoffe aus derselben Handschrift in der nächsten Zeit ein anderes werthvolles Schriftstück vorlegen zu können und verspare die genauere Beschreibung derselben auf diese Gelegenheit. Diese ganze Klasse von Sammlungen ist viel kecker überarbeitet als die andere, welche durch die Handschrift A (Wien Nessel 277) und ähnliche erhalten ist. Wiederum ist von den vier Genossen die urbinatische am kecksten behandelt, was sich schon daran zeigt, dass viele Buchstabenreihen in ihr eine zweimalige, einige sogar eine dreimalige Auslese aus der Vorlage enthalten.

Die neue Sammlung (**K**) bot mir 35 Sprüche, welche ich noch in keiner andern Sammlung gefunden hatte. Damit steht es hier, wie in jeder guten Sammlung dieser Sprüche: eine Anzahl der Verse lassen sich auch in andern Schriften des Alterthums nachweisen. Es sind die 7, welche ich zunächst besprechen werde. Daraus erhellt, dass wir auch die übrigen für echtes, altes Gold ansehen dürfen. Nur der Spruch *Πατέρα σέβου· τὴν δὲ θρηψαμένην στέργε* ist bedenklich. Er liesse sich zwar (leichter als der ähnliche Spruch in **U** *πατέρα τίμα· τὴν δὲ τεκοῦσαν σέβου*) in einen Vers verwandeln, z. B. *πατέρα σέβου μὲν, τὴν δὲ θρηψαμένην φίλει*; doch seine Stellung — er ist der letzte in der Reihe **II** — spricht dafür, dass er ein späterer, wohl prosaischer Zusatz sei.

Dass in der Klasse, welche durch die Handschriften **P V** und **U** gebildet wird, der Text sehr oft und mitunter stark entstellt ist, ist vorhin bemerkt. Wie es damit in dem neu gefundenen Genossen jener Handschriften steht, lehrt am sichersten die Prüfung der sieben Verse, welche sich **†** in andern Schriften finden.

Θεοῦ τὸ δῶρον ἐστὶν εὐτυχεῖν βροτούς.

Diesen Vers würde gewiss Mancher für christlich **h**

doch es ist Aeschylus Sept. 625 θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εἰτι-
χεῖν βροτούς.

Μαινόμεθα πάντες ἐὰν ὀργιζόμεθα.

Stob. 20, 4 *Φιλίμονος* (Mein. 4 p. 54, Kock 2 p. 529)
Μαινόμεθα πάντες, ὅταν ὀργιζόμεθα; ebenso Maximus 19,
doch hat auch Gessner *ὅταν* und (mit 1 Hft.) *ὀργιζόμεθα*.

Περὶ χρημάτων μὴ σπούδαζε ἀβεβαίου πράγματος.

Ein warnendes Beispiel! Wer würde diesen Spruch nicht
als Prosa und als christlich streichen? Allein eine treffliche
Stelle von 16 Versen wird bei Stobaeus 16, 13 eröffnet
durch: *Μενάνδρου ἐκ Δυσκόλου* (Mein. 4 p. 107; Kock 3
p. 38): *Περὶ χρημάτων λαλεῖς ἀβεβαίου πράγματος.*

Τὸ μηδένα ἀδικεῖν καλοῦς ἡμᾶς ποιεῖ.

Zur Warnung für die, welche Parallelverse gern als
Interpolation tilgen, seien hier folgende Verse ausgeschrieben:

*τὸ μηδὲν ἀδικεῖν καὶ καλοῦς ἡμᾶς ποιεῖ.
τὸ μηδὲν ἀδικεῖν καὶ φιλανθρώπους ποιεῖ.
δύναται τὸ πλουτεῖν καὶ φιλανθρώπους ποιεῖν.
τὸ μηδὲν ἀδικεῖν πᾶσιν ἀνθρώποις πρέπει.
τὸ μηδὲν ἀδικεῖν ἐκμαθεῖν γὰρ, ὡς Λάχης, etc.*

Nr. 1) Sextus Empir.: *ὄθεν καὶ ὁ Μένανδρος . .* (Mein. 4
p. 244; Kock 3 p. 174). 2) Stob. 9,20 *Μενάνδρου Τρο-
φωνίου*. 3) Stob. 91,5 *Μενάνδρου Ἀλιεῖ*. 4) Stob. 9,10
Μενάνδρου. 5) Stob. 9,19 *Μενάνδρου Κιθαριστῆ*.

Τὸν ἐλεύθερον αἰεὶ πανταχοῦ σωφρονεῖν μέγα.

Stob. 89,7 *Μενάνδρου Ἡρω*

*ἐχρῆν γὰρ εἶναι τὸ καλὸν εὐγενέστατον.
τὸν ἐλεύθερον δὲ δεῖ πανταχοῦ φρονεῖν μέγα.*

Im ersten Vers haben geringe Handschriften des Stobaeus
τὸν καλὸν. Im zweiten Vers ist zu schreiben: *τὸν ἐλεύθερον δεῖ
πανταχοῦ φρονεῖν μέγα*. Der zweite Vers hat mit dem ersten
nichts zu thun. Bisher wollten Alle beide Verse verbinden;

deshalb interpolirte der Abschreiber des Stobaeus δὲ, schrieb Grotius τὸ δ' ἐλεύθερον δεῖ, Bentley τοῦλεύθερον δὲ πανταχοῦ φρονεῖν μέγα, was Meineke Com. 4 p. 128 und Kock 3 p. 60 aufnahmen.

Χαλεπὸς θεατῆς ἔστ' ἀσύνετος καθήμενος.

Theophilus ad Autol. 3, 385^d καθάπερ καὶ ὁ Φιλίμων (Mein. 4 p. 46; Kock 2 p. 522) Χαλεπὸν ἀχροατῆς ἀσύνετος καθήμενος Ὑπὸ γὰρ ἀνοίας οὐχ ἑαυτὸν μέμφεται, ἀλλὰ τὸν ποιητήν. Dem ersten Verse suchte Dobree aufzuhelfen durch Χαλεπὸν γ' ἀχροατῆς. Doch der dramatische Dichter schrieb Χαλεπὸν θεατῆς ἀσύνετος καθήμενος, was ein docirender Abschreiber oder Theophilus selbst mit der Aenderung ἀχροατῆς der veränderten Zeit anpasste.

Ὡς χρησιὰ πράττειν κρείττον' ἔστ' ἐλευθέρωσ.

Kann nichts Anderes sein als der Vers Τὸ χρησιὰ πράττειν ἔργον ἔστ' ἐλευθέρον (ἐλευθέρων?) bei Stobaeus 37,6 als der 2. von 3 Spruchversen, deren erstem beigeschrieben ist τοῦ αὐτοῦ d. h. Μενάνδρου; Mein. 4 p. 288; Kock 3 p. 217.

Wir befinden uns also hier in guter Gesellschaft: von den 7 Versen gehört 1 dem Aeschylus, 2 dem Philemon, 4 dem Menander. Allein die Ueberlieferung des Textes ist schlimm; kein Vers ist ohne Aenderung geblieben, ja 2 dieser Verse sind so verderbt, dass kein Scharfsinn sie hätte heilen können. Nicht anders steht es mit den folgenden 27 Sprüchen, welche ich genau nach der Handschrift gebe, in der Reihenfolge, in welcher sie zwischen den bekannten zerstreut stehen. Die schönen Gedanken einiger Verse können wir schon jetzt ohne Mühe geniessen. Viele sind verderbt, so dass selbst diejenigen ein Genüge finden können, die denken, wie der Meister der Kritik, unser heimgegangener College Konrad Hofmann, mitunter im Scherz sagte: ‚Was nützt mich ein Text, wenn er nicht verdorben ist‘. Ich füge bei, was ich bis jetzt gefunden habe, hoffe jedoch, dass mit

der Hilfe der Fachgenossen in der kritischen Ausgabe dieser Spruch-Sammlungen viele Verse ohne die jetzt noch anhaftenden Flecken erscheinen werden.

Ἀβέβαιός ἐστι πλοῦτος, εἰάν τις εὖ φρονῆ.

Da *εἰάν τις εὖ φρονῆ* nicht heissen kann 'in den Augen eines richtig Urtheilenden' und da auch die Aenderung von *Ἀβέβαιος* zu *Βέβαιος* höchst unwahrscheinlich ist, so bleibt wohl nur: *Ἀβέβαιός ἐστι πλοῦτος ἢν τις μὴ φρονῆ.*

Ἄρρασκε πλήθει καθένα φιλοτιμούμενος.

Ἐκαστος ἡμῶν χαλιναγωγὸν ἔχει δαίμονα.

χαλιναγωγὸν ist ein sehr seltenes und wohl nur spätes Wort. Vielleicht ist zu schreiben: *Ἐκαστος ἡμῶν ἀγαθὸν ἔσχεν δαίμονα* oder der Spruch ist nur ausgeschnitten aus Clemens Alex. Strom. 5, 14, 130 (vgl. Eusebius, Plutarch, Ammian und Andere): *Μένανδρος ὁ κωμικὸς* (Mein. 4 p. 238, Kock 3 p. 167) *ἀγαθὸν ἐρμηνεύων τὸν θεὸν, φησὶν· Ἄπαντι δαίμων ἀνδρὶ συμπαρίσταται Εὐθύς γενομένῳ, μυσταγωγὸς τοῦ βίου Ἀγαθός* etc., wobei *χαλιναγωγὸς* für *μυσταγωγὸς* eingesetzt wurde.

Ἰσχυρὸν πρᾶγμα ἐστὶν ἢ ἀλήθεια ὡς ἢ φύσις.

Zwischen verschiedenen Versuchen schwanke ich noch:

Ἰσχυρὸν ἐστὶ τῆς ἀληθείας φύσις.

Ἰσχυρὸν ἐστὶ πρᾶγμ' ἀληθείας φύσις.

Ἰσχυρὸν ἐστὶ πρᾶγμ' ἀληθῶς ἢ φύσις.

Καλὴ διαδοχὴ τοῦ γένους ἐπὶ τὰ τέκνα.

Statt *ἐπὶ τὰ* scheint ein Adjektiv (υ υ υ) im Sinne von *ἐσθλὰ* oder einfach *ἐστὶν* zu schreiben zu sein.

Κακοπραγμανεῖν μόνον οὐ πρόπει τὸν ἐλείθερον.

Ist der Vers ironisch, so kann durch Streichung von *οὐ* ein caesurloser, aber passender Vers gewonnen werden; ist er ernst, so ist wohl *γάρ* statt *μόνον* zu schreiben.

Μηδὲν πονηρὸν πραγματεύου ποιεῖν.

Statt *ποιεῖν* scheint γ'εὺ *ποιῶν* zu schreiben: bei Wohlthaten verfolge keine unedlen Nebenzwecke.

Μόνος δεύτερος βάδιζε τρίτος δὲ μή.

Wohl *μόνος ἢ βάδιζε δεύτερος*, oder *μόνος βάδιζ' ἢ δεύτερος*, *τρίτος δὲ μή*. Diese moderne Weisheit ist wohl sonst noch nicht bei den Alten gefunden.

Μετριοπαθῆς ὑπαρχε τοῖς συμπτώμασιν.

Μὴ ὑπερφρονήσης τοῦ πένητος εὐψυχᾶν.

μὴ κατα — oder *περιφρονήσης τοῦ πένητος εὐτυχῶν.*

Μὴ ἀσεβῶν θεοῖσι θυε· πολλὰ δ'εὐσεβῶν δίδου.

Dies kann nur ein trochäischer Septenar sein. Solche sind in der Spruchsammlung des Publilius nicht selten, dagegen in diesen griechischen Sammlungen habe ich noch keinen gefunden. Der Imperativ *δίδου* gibt einen matten Gedanken. Ich vermuthete: *μηδὲν ἀσεβῶν θεοῖσι θυε· πολλὰ δ'εὐσεβῶν δίδως*, mit dem gleichen Sinn, wie *θυσία μεγίστη τῷ θεῷ τὸ εὐσεβεῖν* (Nauck *τὸ θεοσεβεῖν*; vielleicht *τοῖς θεοῖσι τ'εὐσεβεῖν*?)

Νέον πῦρ ἐστὶν ἡμῶν τοῦ βίου τὰ χρήματα.

Die Verbesserung des Anfangs ist schwierig. Es stand wohl ein bildlicher Ausdruck hier, wie *νόσος ἐστὶν ἡμῶν τοῦ* oder *νεῦρον γὰρ ἐστὶ τοῦ β. τ. χρ.*

Νόμον χωρὶς οὐδὲν γίνεται ἐν βίῳ καλόν.

νόμον ist wohl (nach dem Anfang *νόμος* des folgenden Verses) verschrieben aus *νοῦ*.

Νόμος πονηρὸς ἀνομίαν παρεμφαίνει.

Vielleicht *παρσιφέρει*?

Πάσας γυναικας προμηθεὺς ἔπλασε κακάς.

πάσας γυναικας ἔπλασεν ὁ Προμηθεὺς κακάς. Vgl. *Lu Amor.* 43, wo Prometheus verflucht wird, weil er x

τὴν Μενάνδρειον φωνήν (Mein. 4 p. 231; Kock 3 p. 159)
γυναϊκας ἔπλασεν . . ἔθνος μιαρόν.

Πονηρός ἀνὴρ χρηστός οὐκέτ' ἔσται ποτέ.

mit Ἄνῃρ πονηρός χρηστός οὐκ ἔσται ποτέ wäre ein richtiger
Vers gewonnen; doch die Veränderung des Anfangsbuch-
stabens ist höchst unwahrscheinlich. So ist wohl zu schreiben:
πονηρός ἄν ἦς, χρηστός οὐκ ἔσῃ ποτέ.

Πολλὰς μεταβολὰς ὁ βίος ἡμῶν λαμβάνει.

Der Gedanke mit diesen oder mit ähnlichen Worten ist
nicht selten; auffallend ist nur die Verbindung μεταβολὰς
λαμβάνει.

Προσέχων ὄδευε τὴν βίου ὁδόν.

Die Lücke ist nach βίου; vielleicht ist χαλεπήν ausgefallen.

Πρόνοιαν ἀγαθοῦ πανταχοῦ ποιοῦ φίλος.

Mit gutem Klang und besserem Sinn wohl: πρόνοιαν
ἀγαθοῦ πανταχῇ ποιοῦ φίλου.

Πονηρόν ἐστι καὶ ἄδικον γένος ὁ φθόνος.

Eine Variation des Verses Ἄει πονηρόν ἐστι τ' ἀνθρώπων
γένος ist kaum anzunehmen; πονηρόν ἐστι κᾶδικον . . (ὁ)
φθόνος ist gut; es fehlt nur ein Flickwort, wie φύσει oder
πάντως oder, wie Christ vermuthet, χρῆμ' ὁ.

Πλοῦτου γὰρ ἀρετὴν δόξαν ἐξ αὐτῆς ποιεῖ.

πλοῦτος γὰρ ἀρετῆς δόξαν ἐξαυτῆς ποιεῖ?

Πλοῦτου πλέον πέφυκεν ἀρετὴ βροτοῖς.

Kann πλέον πέφυκεν bedeuten μείζων, μείζον τι? Sonst
wäre, da πλοῦτου πλέα πέφυκεν ἀρετὴ βροτοῖς kaum gesagt
werden kann, wohl τὸ πλέον zu schreiben entweder ernst
πλοῦτου τὸ πλέον πέφυκεν ἀρετὴ oder ironisch πλοῦτος τὸ
πλέον πέφυκε τῆς ἀρετῆς βροτοῖς.

Πρὸς τὴν ἀνάγκην οὐδεὶς οὐδ' ὀνθίσταται.

πρὸς τὴν ἀνάγκην οὐδὲ εἰς ἄνθίσταται.

Πενόμενον ἐὰν ἴδωσι κάμπτουσιν οἱ φίλοι.

πενόμενον ἐὰν ἴδωσι κάμπτονται φίλοι.

Σώφρων γυνή πηδάλιον ἐστὶ τοῦ καλοῦ βίου.

Allerdings ist dieser Spruch der 1. der Reihe Σ und es wäre möglich, dass er aus dem Verse *Γυνή δὲ χρηστὴ πηδάλιον ἐστ' οἰκίας* gemacht und hier eingeflickt worden wäre; allein der Wortlaut ist doch zu verschieden. Die Herstellung dieses Verses ist leicht: *σώφρων γυνή πηδάλιον ἐστὶ τοῦ βίου.*

Τὸ γὰρ φύσει πεφνκὸς οὐ μεθίσταται.

Vgl. Eur. Bacch. 896 *νόμιμον αἰεὶ φύσει τε πεφνκός*, Soph. Phil. 79 *ἔξοιδα . . φύσει σε μὴ πεφνκότα τοιαῦτα φωνεῖν* und ähnliche Stellen.

Ὡς οὐδὲν οἶδεν ἄνθρωπος ὧν μέλλει ποιεῖν.

ποιεῖν gibt schiefen oder matten Sinn; deshalb wohl: *ὡς οὐδὲν οἶδ' ἄνθρωπος ὧν μέλλει παθεῖν*. Vgl. *Μένει δ' ἐκάστῳ τοῦθ' ὅπερ μέλλει παθεῖν*; Antiphanes (Mein. 3 p. 133; Kock 2 p. 111) bei Athenaeus II 60 c: *Τίς γὰρ οἶδ' ἡμῶν τὸ μέλλον ὃ τι παθεῖν πέπωθ' ἐκάστῳ τῶν φίλων*.

Dies sind die neuen Spruchverse, welche ich nur in der neu aufgetauchten Handschrift gefunden habe. Nun stehen aber in den verwandten Handschriften U V und P eine Reihe von Versen, welche schwer verderbt sind. Etliche von diesen finden sich auch in der neuen Handschrift K mit andern Lesarten, die vielleicht zur glücklichen Verbesserung der schweren Schäden helfen können.¹⁾ Insbesondere finden sich in P etliche Sprüche, welche schwer entstellt sind und welche zwar Boissonade (Anecd. I, 153) mittheilte, Meineke aber als Prosa und Schreiberweisheit einfach weg-

1) Der Vers von U (μ 1) *Μηδένα κρίνε εὐτυχῆ κρίνῃ* von Prinz und Nauck mit Recht als Eurip. Troad. 510 *Μηδένη εὐτυχεῖν κρίνῃ ἄν θάνη* erklärt worden. K hat *Μηδένα νόμιζι κρίνῃ θάνη*.

liess, so dass die neuern Gelehrten von denselben nichts mehr wissen. Es ist aber wichtiger, verkanntes und weggeworfenes Gute wieder zu Ehren zu bringen. Es sind natürlich die am stärksten entstellten Verse und ihre Wiederherstellung wird nur theilweise möglich sein.

Ἀνδρῶν δικαίων ἔσο εἰς σωτηρίαν.

Steht in **K P**. Boissonade: Forsan ἴσθι pro ἔσο vel ἔσο τις 'ut salveris, unus sis ex iustis hominibus'; versus est christianus. Statt ἔσο ist wohl *σπεῦσον* zu corrigiren.

Δίκαιος ἐὰν ἦς πανταχοῦ λαληθήσῃ.

K P; ἦς **P**, εἰ **K**; λαληθήσῃ **K** Boissonade: Clausula politica; Forsan δ. ἐὰν ἦς σοῦ λόγος ἔσται πανταχοῦ. Derselbe Anfang findet sich in *Δίκαιος, ὃν ἦς τῷ τρόπῳ χρήσῃ νόμῳ*. Hier steckt wohl ein Adjectiv, wie *πάντα γ' ἄβλαβῆς ἔσῃ*.

Εἰς τὰς μεταβολὰς δὲ τῆς τύχης σκόπει.

K P. Boissonade: Forsan εἰς τὰς δὲ μεταβολὰς σὶ τῆς τύχης σκόπει. Vielleicht: *εἰς τὰς μεταβολὰς δεῖ σε τῆς τύχης σκοπεῖν*. Vgl. den Vers von **K P** (Meineke 609) *Καιρῶν μεταβολὴν πάντοτε δεῖ σκοπεῖν*, wo Boissonade *πανταχοῦ σε δεῖ σκοπεῖν* besserte.

Ἐν παντὶ τρόπῳ δεῖ τὸν ἄνδρα εὖ φρονεῖν.

K P; ἄνδρ' **K** Boissonade: *ἐν παντὶ δεῖ τὸν τρόπῳ*. Offendo ad hiatum. Sed sunt et alibi hiatus duri. Vielleicht: *ἐν παντὶ δεῖ τὸν ἀγαθὸν εὖ φρονεῖν τόπῳ*.

Ἡ γλῶσσα σου χαλινὸν ἔχεται ἢ εὐκόπως λάλει.

K P Boissonade: Forsan *χαλινὸν ἔχεται γλῶσσα· μὴ εὐκόπως λάλει*. Dieser Gedanke ist verwandt mit *ἢ δεῖ σιωπᾶν ἢ λέγειν ἀμείνονα* und ähnlichen; vielleicht aber lautete der Schluss hier ursprünglich *τὸ* oder *τ'εὖ φρονεῖν*.

Θανάτου μόνον οὐκ ἔστιν ἐπανόρθωμα.

K P. Boissonade: *Θ. γὰρ ἐπανόρθωσις οὐκ ἔστιν μόνου*. Eher *Θανάτου μόνου δ' οὐκ ἔστιν ἐπανόρθωμά τι*.

Ἴσος ἴσθι τοῖς τρόποις πλουτῶν ὥσπερ ἦς.

K P. Boissonade: ἴσος ἴσθι πλουτῶν τοῖς τρόποις ὥσπερ πένης. Forsan quoque ὥσπερ πάρος. ὡς und καί werden oft verwechselt; also ἴσος ἴσθι τοῖς τρόποισι πλουτῶν καὶ πένης.

Καιρὸς γὰρ δεσποτεύων καὶ πᾶσι δύναμιν δίδει.

K P; δύναμιν πᾶσι **K.** Boissonade: Forsan καιρὸς κίριος ὢν κ. π. δ. δίδοι vel καιρὸς δὲ πᾶσι κύριος δύναμιν δίδοι. Vielleicht Καιρὸς δὲ πενίαν καὶ δύναμιν πᾶσιν δίδοι.

Μακάριος ὅστις μὴ ἀπιστεῖν ἐπίσταται.

K P. Boissonade: Forsan μακ. ὅστις οἶδε μὴ ἀπιστεῖν αἰὶ vel λίαν. Das Verderbniss scheint nur in μὴ ἀπιστεῖν zu stecken.

Μηδὲν κακὸν λογίζου· πάντα γὰρ καιρῷ γίνεται.

K P. Boissonade: μηδὲν κακὸν ἡγοῦ· πάντα καιρῷ γίνεται. Vielmehr: Μηδὲν λογίζου· πάντα καιρῷ γίνεται; dazu vgl. χρόνῳ τὰ πάντα γίνεται καὶ κρίνεται.

Νοῦς ἐστὶν ὁ θεός· τοῦτον τὸν νοῦν ἔχειν καλόν.

K P; ν. ἔ. ὁ θ. τὸν νοῦν ἔχε καλόν **K.** Vielleicht: νοῦς ἐστὶν ὁ θεός· τοῦτον οὖν ἄρχειν καλόν.

Ξένων ἀκούειν μὴ παραδεχθῆς ποτε.

K V; ξένον und ποτέ λόγον **K** Boissonade: Sensus postulare videtur ξένων ἀκούειν ὡς σὺ παραδεχθῆς ποτε. λόγον ist entbehrlich, wenn in παραδεχθῆς eine Form, wie παρατήρησις verborgen ist.

Ὀργίλος ἐν βίῳ οὐδεὶς εὐθυμήσειεν.

K P. Boissonade: puto Menandrum scripsisse ὀργίλος ἂν οὐδεὶς εὐτυχῆσειεν βίῳ.

Hieran seien noch einige Sprüche gereiht, die Meineke zwar aufgenommen hat, die aber noch nicht hergestellt sind.

606 Ἴσχυε σοφία κάρετῃ, χρόνῳ δὲ μή.

K P; καὶ ἀρετῇ **K P.** δόλω δὲ μή F. W. Schmidt. Aeusserlich ist der Vers verwandt mit (**K P**) 604 Ἴσχυε μὲν, μὴ χρῶ δὲ συντόνῳ θράσει (**K P** συντόνως τῷ σῶ θρ., Boissonade συντόνως θρ.). Unser Vers ist wohl zu bessern: Ἴσχυε σοφία κάρετῃ, κανχῶ δὲ μή.

361 Μηδέν ποτε κοινοῦ τῇ γυναικί χρησίμων. **K V** haben Μηδέν ἀνακοινοῦ; ποτε ist nur ein Fehler der Herausgeber.

615 Μέτρῳ δὲ πάντα μανθάνων δίκη ποίει.

K P. Die Handschriften haben μέτρῳ πάντα μανθάνων δικαίως ποιεῖ (ποίηι **K**). Wenn μανθάνων überhaupt passt, so ist eher zu schreiben: μέτρῳ δικαίως (δικαίῳ) πάντα μανθάνων ποίει.

Zu den Spruchversen der sieben Weisen.

Die Formen des griechischen jambischen Trimeters haben viele Gestaltungen durchgemacht, deren Geschichte ebenso schwierig, wie umfangreich ist. In der Abhandlung über die Beobachtung des Wortaccents in der altlateinischen Poesie (1884 Abh. I. Cl. XVII. Bd. I. S. 67. 111) habe ich nachgewiesen, wie in der Kaiserzeit der zügellose komische Trimeter allmählich den strengen tragischen und den noch strengern lyrischen verdrängte und Alleinherrscher wurde, bis im 7. Jahrhundert Georgios Pisida nach Lykophron den strengen lyrischen, zwölfsilbigen Trimeter wieder einführte, welcher dann ebenfalls Alleinherrscher wurde. Leider haben wir aus dem 2.—6. Jahrhundert nicht viele Dichter, welche Trimeter anwendeten. Ein interessantes Denkmal dieser Art sind die 'Sprüche der sieben Weisen', welche Wölfflin in diesen Sitzungsberichten (1886 S. 287—298) aus der Pariser Handschrift 2720 herausgegeben hat. Dann hat Studemund (Wochenschrift für klassische Philologie 1886 Nr. 50) eine genaue

Collation der pariser Handschrift 2720 gegeben und die — werthlosen — Lesarten einer andern (Nr. 1773 in Paris) hinzugefügt; besonders hat er mit genauer Untersuchung der metrischen Formen manche Stellen verbessert. Anderes fügten Krumbacher und Christ (in den Blättern f. d. bayer. Gymnasialschulwesen XXIII S. 125—128) hinzu. Der Text dieser Sammlung ist ungemein verderbt und auch nach den Bemühungen Wölflins und der übrigen Gelehrten bleiben noch viele und natürlich die schwierigsten Räthsel.

Der Dichter hatte eine ähnliche Sammlung von Sprüchen der sieben Weisen vor Augen, wie solche bei Stobaeus Flor. 3, 79; Boissonade Anecdota I 135; Meineke zum Stobaeus IV 296 und sonst bekannt gegeben sind; allein die von dem Dichter benützte Sammlung war mit keiner der bekannten identisch.¹⁾

Der Dichter nimmt je einen Spruch vor und fügt daran, fast stets mit γὰρ, eine geschwätzige Exegese. Er war eben kein Dichter, sondern nur ein Versmacher.

32 Μὴ φιλοφρόνει γυναικὶ μηδὲ μὴν μάχου
τινῶν παρόντων· τὰ παρακαίρως γενόμενα
τούτων ἀφροσύνην μανίαν ἔχειν δοκεῖ.

(Cleob. 17) Γυναικὶ μὴ φιλοφρονοῦ μηδὲ μάχου ἀλλο-
τριῶν παρόντων· τὸ μὲν γὰρ ἄνοιαν, τὸ δὲ μανίαν σημαίνει.
τούτων verstehe ich nicht; vielleicht: τὸ μὲν ἀκαίρως
γενόμενον τούτων ἀφροσύνην, τὸ μανίαν δ' ἔχειν δοκεῖ.

38 Φιληκόους δεῖ τυγχάνειν τοὺς σώφρονας
καὶ μὴ πολυλάλους· τὸ γὰρ χρηστὸν πάντῃ
ἔωθεν ἐπίουσι εἰς κατόγνωσιν φέρειν.

Vielleicht: τοῦτο γὰρ ἄχρηστον πάντῃ . .

50 Ποιῶν ἃ χηρίζεις ταῦτα μὴ μέλλων ποιεῖν.

Doch wohl Ποιεῖν ἃ χηρίζεις, τ.

1) Ich citire die Sprüche nach G. Brunco's Arbeit darüber (Acta sem. philol. Erlang. III 299—397).

52 Μὴ ταχὺ φίλους κτῶ, κάτεχε δ' οὖς ἄν δοκιμάσης.
βιωτικῶν γὰρ μεταβολῶν μυστηρίων
ἕκαστος αὐτῶν καὶ στυγεῖσθαι προσδοκῶν
ὅταν ἀποβληθῆ, δεινὸς ἐχθρὸς γίνεται.

(Solon 9.) Es scheint zu schreiben:

βιωτικῶν γὰρ μεταλαβῶν μυστηρίων
ἕκαστος αὐτῶν καὶ φιλεῖσθαι προσδοκῶν,
ὅταν ἀποβληθῆ, δεινὸς ἐχθρὸς γίνεται.

59 Ἄπασι συμβούλευε μὴ τὰ προσφιλεῖ,
ἀλλὰ τὰ πρέποντα, καὶ κριθήσῃ νοῦν ἔχων.

Der Mann verbindet sein Lieblingswort κρίνεσθαι mit dem Infinitiv; also κριθήσῃ νοῦν ἔχειν.

89 Βράδιον ἐπὶ τὰ δεῖπνα τῶν φίλων ἴθι,
ταχέως δ', ὅταν αὐτοῖς τι συμβαῖνον μάθῃς.

(Chilon 5.) Den metrischen Mangel suchte Studemund durch τάχιστα oder ταχέως δ' ἐπ' ἄν zu heben; vielleicht ist zu schreiben ταχέως θέ', ὅταν.

107 Πάντα περίεργον ἄνδρα καὶ φιλοπράγμονα
σιτούδαζε φεύγειν· τὰ γὰρ ἑαυτοῦ καταλιπῶν
λύπης τε πολλὰ καὶ μερίμνης ἄξια
ἐκεῖνος εἰς ἀλλότρια περιπίπτει κακά,
θέλων ἐλέγχειν ἀτυχίαν σιγωμένην,

112 τὸν οὖν τοιοῦτον, ὡς ἔφην, φεύγειν σε χεῖρ,
ἐλεγχον ἐχθρὸν ἔχοντα δυσσεβημάτων.

Christ nahm des Metrums halber Anstoss an ἐχθρὸν ἔχοντα und schrieb σχόντα; Studemund hielt den metrischen Fehler für möglich; ich finde weder in ἔχοντα noch in σχόντα genügenden Sinn und vermuthe ἐλεγχον ἐχθρὸν ὄντα δυσσεβημάτων. In 109 ist wohl λύπης τὰ πολλὰ oder λύπης τε πολλῆς zu schreiben.

139 Τὸ κέρδος ἐστὶ τὸ κακὸν ἄπιστον πάνν
καλὸν δὲ κέρδος τὸ μέτριον νομίζεται.

141 καὶ κρεῖττόν ἐστι ζῆν ἀλύπως γενόμενον·
τὸ γὰρ κάκιστον κέρδος ἀγαθοῖς ἀνδράσιν

- 143 οὔτε πρέπον ἐστὶν οὔτε συμφέρον δοκεῖ.
Φύλασσε πίστιν, τὰς ἀληθείας σέβου,
145 τὸληθὲς αἰεὶ γὰρ ἐς ἔπαινον ἔρχεται.

V. 144 steht in der Handschrift nach 141; Wölfflin hat mit Recht umgestellt. In 139 ist κακὸν, wie in 140 καλὸν Prädikat, also τὸ vor κακὸν falsch. ἄπληστον, wie Brunco nach dem Spruche (Pittacus 13) Ἄπληστον κέρδος vorschlug, gehört, wie τὸ μέτριον, zu τὸ κέρδος. V. 141 giebt weder an und für sich noch an dieser Stelle Sinn. Es ist wohl zu schreiben:

Τὸ κέρδος ἐστὶ κακὸν ἄπληστον ὃν πάνν,
καλὸν δὲ κέρδος τὸ μέτριον νομιζέται.
τὸ γὰρ κάκιστον κέρδος ἀγαθοῖς ἄνδράσιν
οὔτε πρέπον ἐστὶν οὔτε συμφέρον δοκεῖ,
καὶ κρείττον ἐστὶ ζῆν ἄλύπως πενόμενον.

- 162 Οὐ δεῖ λέγειν ἔπαινον εἰς ἀναξίου
ὁ γὰρ ὁ φαῦλον λίθον ὡς καλὸν λέγων
ψευ . . ἐπαινεῖ τὸ πονηρὸν κρίνεται.

(Bias 13.) Ἀνάξιον ἄνδρα μὴ ἐπαινέει διὰ πλοῦτον. 163 Die Aenderung Wölfflin's τὸ φαῦλον λίαν ist unsicher, doch der Sinn muss ähnlich sein. Den nächsten Vers ergänzen Studemund und Krumbacher zu ψευδῶς ἐπαινέειν τὸ πονηρὸν κρίνεται. Dieser Vers ist metrisch falsch und sagt genau dasselbe wie der vorige. Ich vermüthe ψευδῶς ἐπαινέειν καὶ πονηρὸς κρίνεται. Es folgen die Verse:

- 165 Πικρῶς πέφυκεν ἐπὶ τέλους τοῖς χρωμένοις·
τὸ γὰρ κακῶς κερδηθὲν ὄλλεται κακῶς.

Die bereits erkannte Lücke vor 165 war wohl gefüllt durch eine Versificirung des Spruches (Thales 4) Μὴ πλούτει κακῶς oder vielmehr Πλοῦτον ὀδίκον φεῖγε (dann 165 πικρὸς πέφυκεν), wozu der Versemacher Anlass hatte, weil er von dem vorigen Spruch (Ἀνάξιον ἄνδρα μὴ ἐπαινέει διὰ πλοῦτον) die beiden letzten Worte weggelassen hatte.

- 188 *Βαρυτάτον ἐστὶν ἄχθος ἀπαιδευσία·
ἐκ τοῦ παθεῖν γὰρ καὶ μαθεῖν εἰώθαμεν·
τὴν ἀμαθίαν οὖν ὡς ἄνοιαν προσδόκα
καὶ θηριώδεις τοὺς ἀπαιδευτούς δόκει. etc.*

(Thales 13) *Βαρὺ ἀπαιδευσία.* Den Vers 189 verstehe ich hier nicht. Auch geändert, z. B. *ἐκ τοῦ μαθεῖν γὰρ εὖ παθεῖν εἰώθαμεν*, passt er nur schlecht. Seine obige Fassung gibt einen häufigen Gedanken und so ist er hier als eine Randbemerkung oder ein versprengtes Stück zu streichen.

- 206 *Πιστοὺς ἅπαντας μὴ νόμιζε τυγχάνειν,
εἰλλὰ τινὰς εἶναι καὶ πανούργους προσδόκα,
ὧν ὁ τρόπος ἀφανὴς ὧν ἐλέγχεται . .*
209 *ἐκ τοῦ λέγειν τι κακοῦσιν ὧν οὐ πρόπει
ἅπαντας τοὺς πονηροὺς τυγχάνειν.*

(Thales 19) *Μὴ πᾶσι πίστευε.* V. 208 hat Wölfflin passend *ποτε* ergänzt. In V. 209 u. 210 hat Wölfflin *τι καὶ κακοῦν ὧν οὐ πρόπει* | *πιστοὺς ἅπαντας*, Christ *τι κακονοοῦσιν ὧν πρόπει* | *πιστοὺς* geschrieben; Beides verstehe ich nicht. Zunächst scheint 209 lauten zu müssen *ἐκ τοῦ λέγειν τι καὶ ποιεῖν ὧν οὐ πρόπει*. Dieser Vers schliesst sich an den folgenden, wenn wir diesen (mit einer allerdings späten Construction von *τυγχάνω*) schreiben *μαθεῖν* ἅπαντας τοὺς πονηροὺς τυγχάνει.

- 229 *Φίλων προσηγῶν τοὺς ἀπορρήτους λόγους
πειρῶ φυλάττειν· τὸ γὰρ ἀπλῶς εἰπεῖν τισὶν
αὐτοῦ πανούργου δείγμα φαίνεται τρόπου.
ὅσον γὰρ εἶπει τις ἀναπόρητον λόγον*
233 *καὶ φωτίσαι πρὸς πάντας ἀνέλικτον λόγον.
τὰ δύο γὰρ ἰκανῶς πλημμελεῖ τις εἰκότως
καὶ λόγος ἄβουλος ἐλεγχθεὶς καὶ φίλος.*

(Periander 13) *Λόγων ἀπορρήτων ἐκφορὰν μὴ ποιού.* Wölfflin schrieb 232 *εἶλη*, 235 *ἐξελεγχθεὶς*. In Gegen-

satz gebracht ist τὸ ἀπλῶς εἰπεῖν und τὸ εἰπεῖν ἀπόρητον λόγον. Demnach ist 234 zu ändern, und zwar etwa πόσον τό γ' εἰπεῖν τισιν oder ἐστ'. In V. 235 kann nur 1 Subjekt sein; also τὰ δύο . . πλημμελεῖ . . λόγοις ἄβουλος ἐξελεγχθεὶς κάφιλος.

- 236 Φέρειν τὰ συμβαίοντα γενναίως ἐχρήν.
ὁ γὰρ ὑπερόγκως ἐπὶ κακῶ λυπούμενος
- 238 ἑαυτὸν ὀδυνᾷ περαίνων μηδέν
εἰ γὰρ κατὰ τύχην δεῖ παθεῖν ὃ δεῖ παθεῖν
- 240 προσωφελῆσαι τί δύναται λύπη ποτε
ὅταν τὸν δυνατὸν ἀδύνατον ὃ μὴ γενόμενον
- 242 δισσή τελευτῇ ζημίαν ἐργάζεται
ψυχῆς ἄνοιαν καὶ μερισμὸν σώματος.

236 hat Nauck *σε χρῆ* (vgl. 112) vorgeschlagen. Weiterhin hat Studemund geholfen, indem er schrieb 238 *ἑαυτὸν ὀδυνᾷ μὴ περαίνων μηδὲ ἕν* und 242 *δισσὴν τε λύπη ζ. ἐργ. ψ. ἄν. καὶ μαρασμὸν σώματος*. Es bleibt noch V. 241. Die übermässige Trauer wird getadelt, weil sie 1) nichts nützt, 2) viel schadet. V. 241 muss zum vorangehenden Verse gehören 'Falls das Unglück unvermeidlich ist, so nützt der Schmerz darüber nichts, ὅταν oder *ὄν ἄν ὀδυνᾷ τὸ γ' ἀδύνατον μὴ γενόμενον*. *Γενόμενον* für 'verwirklicht' ist Lieblingswort unseres Versefmachers. Dann folgt der Gegensatz 'die Trauer nützt nichts, aber sie bringt zwiefachen Schaden'; deshalb steht in V. 242 besser: *δισσὴν δὲ λύπη ζημίαν ἐργάζεται*.

- 131 Τὸ μέλλον ὡς ἄδηλον αἰεὶ προσδόκα
οὐκ ἀσφαλεῖς γὰρ προσφέρει τὰς ἐκβάσεις.
καὶ διαλογίζου μηδὲν, εὖ εἰδὼς, ὅτι
- 134 οὐκ ἐστὶν ἐν ἡμῖν ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ.

(Pittakus 11.) *Ἀσφαλές τὸ γενόμενον, ἀφανεῖς* λον. Studemund schliesst seine Arbeit mit einer Besprechung dieser Verse. V. 134 will er *sol* ἐστὶ νοῦς ἐν ἡμῖν, ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ und hält es f.

dass dieser Vers von Menander herrühre, bei dem dieser Gedanke sich findet, und von unserm Dichterling abgeschrieben sei. Das will er annehmlich machen mit den Worten 'Als aus Menander entlehnt werden endlich die Verse 159 und 160 (ersterer vorn unvollständig) anderweitig ausdrücklich bezeugt; vgl. C. Wachsmuth, Studien zu den griechischen Florilegien S. 137 und Brunco S. 372.' Studemund hat hier geirrt. Wachsmuth kannte diese Sprüche der sieben Weisen noch nicht; Brunco, der sie kannte, hat auch S. 321 den richtigen Sachverhalt erkannt 'versus illi, quos ab auctore collectionis Par. II (d. h. unserm Versefmacher), non a Menandro compositis esse manifestum est, a Byzantino quodam demum versibus Menandri Philistionisque additi videntur.' Das ist vollkommen richtig. Zwei Versgruppen unseres Versefmachers (159 160 und 124 – 126) sind mit anderen fremden Federn in die Comparatio Menandri et Philistionis eingefickt worden. (V. 90 und 163–165 in Studemunds Programm, Breslau 1887.) Hier mussten sie natürlich den Namen entweder des Menander oder des Philistion erhalten. Aus der Comparatio wurden, wie manche andere Verse, so auch die Verse 159 und 160 mit Menanders Namen abgeschrieben in jene Sammlung, aus welcher die von Wachsmuth S. 137 genannten Sammlungen ausgezogen sind. Das Lemma 'Menander' ist also durchaus werthlos; die Verse sind von unserm Dichterling gemacht, folglich aus den Ausgaben der Menanderfragmente endlich zu streichen. Also bleibt diesem Manne wenigstens der Ruhm, dass er keine fremden Verse abgeschrieben hat. Da V. 134 erst im 4. bis 6. Jahrhundert nach Chr. entstanden ist, so ist die Form ἡμῖν, also auch Studemunds Vorschlag durchaus unwahrscheinlich. Wölfflins 'οὐκ ἔστ' ἐν ἡμῖν οὐδὲν, ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ' giebt passenden Sinn; doch ist die Ergänzung von πάντα bei ὅλλ' ἐν τῇ τύχῃ für diesen Dichter kühn. Leichter geht eine Ergänzung, wie οὐκ ἔστ' ἐν ἡμῖν <δύναμις oder τό κράτος>, ἀλλ' ἐν τῇ τύχῃ.